

Konzeption

Streetwork Erlangen



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1. Rahmenbedingungen	4
1.1 Sozialraum	4
1.2 Einwohnerstruktur	4
1.3 Infrastruktur	4
1.4 Gesetzliche Grundlagen.....	6
2. AdressatInnen	6
3. Arbeitsprinzipien.....	7
4. Ziele.....	8
5. Aufgaben	10
6. Kooperation / Netzwerk / AK's.....	11
7. Ressourcen	12
7.1 Träger / Dienst- und Fachaufsicht	12
7.2 personelle Ressourcen.....	12
7.3 räumliche, materielle und finanzielle Ressourcen	12
7.4 fachliche Begleitung	12
8. Quellenverzeichnis	13

Einleitung

Im Mai 2006 wurde in Erlangen mit Mobiler Jugendarbeit / Streetwork ein weiteres pädagogisches Angebot für Jugendliche in der Innenstadt geschaffen. Hintergrund war neben Anwohnerbeschwerden über „lärmende“ Jugendliche, vor allem auch der Bedarf an niederschwelliger Jugendarbeit, der von Fachleuten festgestellt wurde.

Eine erste Kurzkonzeption diente dem Jugendhilfeausschuss als Entscheidungsgrundlage zur Bewilligung des Projekts.

Nach einem Jahr Projektdauer, war es nötig das Kurzkonzept zu überarbeiten und um die gemachten Erfahrungen zu erweitern. Die Konzeption dient als verbindliche Arbeitsgrundlage, durch die eine fortdauernde Qualitätssicherung und Erfolgsüberprüfung überhaupt erst möglich ist.

Streetwork dient nicht dazu, den öffentlichen Raum zu Befrieden und Jugendliche daraus zu verdrängen. Mit dieser pädagogischen Konzeption sollte auch eine klare Abgrenzung zu jedweder ordnungspolitischen Aufgabe geschaffen werden.

Die Projektdauer war auf drei Jahre befristet und endete im April 2009.

Der Jugendhilfeausschuss und der Erlanger Stadtrat haben erkannt, dass Streetwork dauerhaft weiter bestehen soll und dafür die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt. Dank sei aber auch der Regierung von Mittelfranken und dem Planungsamt der Stadt Erlangen gesagt, die das Projekt während der dreijährigen Anfangsphase im Rahmen der „sozialen Stadt“ gefördert und unterstützt haben.

Besonderer Dank gilt zudem der Landesarbeitsgemeinschaft Streetwork / Mobile Jugendarbeit Bayern e.V. für die Unterstützung und Hilfe zu Beginn des Projekts, dem Bayerischen Jugendring und dem Arbeitskreis „ER Innenstadt“ für die fachliche Beratung bei der Erstellung dieses Konzepts.

1. Rahmenbedingungen

1.1 Sozialraum

Erlangen ist eine kreisfreie Stadt im bayerischen Regierungsbezirk Mittelfranken. Die Stadt ist Sitz des Landkreises Erlangen-Höchstadt und mit gegenwärtig mehr als 104.000 Einwohnern die kleinste der insgesamt acht Großstädte des Freistaates Bayern.

Erlangen bildet zusammen mit den Städten Nürnberg und Fürth einen Städteverbund, der eines der 23 Oberzentren des Freistaates Bayern ist. Die Stadt ist vor allem durch die Friedrich-Alexander-Universität und zahlreiche Niederlassungen des Elektrokonzerns Siemens AG geprägt.

Das Kernstück der Erlanger Stadtentwicklung ist die Innenstadt. Mit städtebaulichen Initiativen zur Aufwertung der Erlanger Innenstadt sollen weiterhin verstärkte erforderliche Impulse ausgelöst und wirksame Maßnahmen umgesetzt werden, die zur Steigerung der Attraktivität und Lebensqualität in den Innenstadtbereichen führen. Die Aufnahme großer Teile der Erlanger Innenstadt in das Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm „Die Soziale Stadt“ unterstützt diese Entwicklung.

Seit 1999 können durch die nationale Gemeinschaftsinitiative Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf gefördert werden. Dabei soll sowohl die Besonderheit der Stadtstruktur herausgearbeitet und gestärkt, die Wohnqualität und die Wohnzufriedenheit erhöht, aber auch das soziale Gefüge stabilisiert werden. Es können somit Projekte gefördert werden, die das Sanierungsgebiet nachhaltig positiv beeinflussen, von der privaten Fassade- oder Hofsanierung bis zur öffentlichen kulturellen oder sozialen Einrichtung.

1.2 Einwohnerstruktur

Erlangen hat insgesamt 104.000 Einwohner (Tendenz steigend), davon sind 5,1 % Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 21 Jahren (Stand 31.12.2008).

Die Innenstadt, das Einsatzgebiet der Erlanger Streetwork, hat insgesamt ca. 7000 Einwohner (Stand 31.12.2008). Die Altersgruppe der 16 bis 21-jährigen umfasst 456 Einwohner, das entspricht ca. 6%.

1.3 Infrastruktur

Die Erlanger Innenstadt hat mit ihren vielfältigen Kultur- und Freizeiteinrichtungen sowie einer lebendigen Kneipenszene eine hohe Attraktivität sowohl für die Erlanger Bevölkerung als auch für auswärtige Besucher. Die Bewohner der Innenstadt sowie die vielen Studenten, die in diesem Quartier wohnen und arbeiten, schätzen die Atmosphäre einer kleinen Großstadt mit studentischem Flair. Die Innenstadt dient den Besuchern aus allen gesellschaftlichen Schichten als Ort der Kommunikation, der Unterhaltung und als Treffpunktmöglichkeit.

Dies hat in den letzten Jahren verstärkt zu Problemen geführt, da die Interessen und Bedürfnisse der Bewohner auf der einen Seite und die der Besucher auf der anderen Seite nur schwer zu vereinbaren sind.

Die Innenstadt hat gerade für Jugendliche eine große Attraktivität. Man findet hier verschiedene Angebote vor (Kneipen, Kinos, E-Werk), kann den öffentlichen Raum aber auch als Treffpunkt nutzen, um gemeinsame weitere Unternehmungen zu planen oder

einfach um „abzuhängen“ oder um sich unter freiem Himmel ohne Aufsicht zu treffen. Der Trend bei Jugendlichen, sich in der Stadt zu treffen und mitgebrachte Getränke und insbesondere Alkoholika auf der Straße zu konsumieren, ist ein großes Konfliktfeld. Eindeutig ist, dass die vielschichtige Problematik nicht nur von einer Stelle angegangen werden kann, sondern dass dies die Zusammenarbeit der verschiedensten Institutionen, Gruppierungen und Akteuren erfordert.

Die Stadtverwaltung hat zwischenzeitlich mehrere Maßnahmen angestoßen:

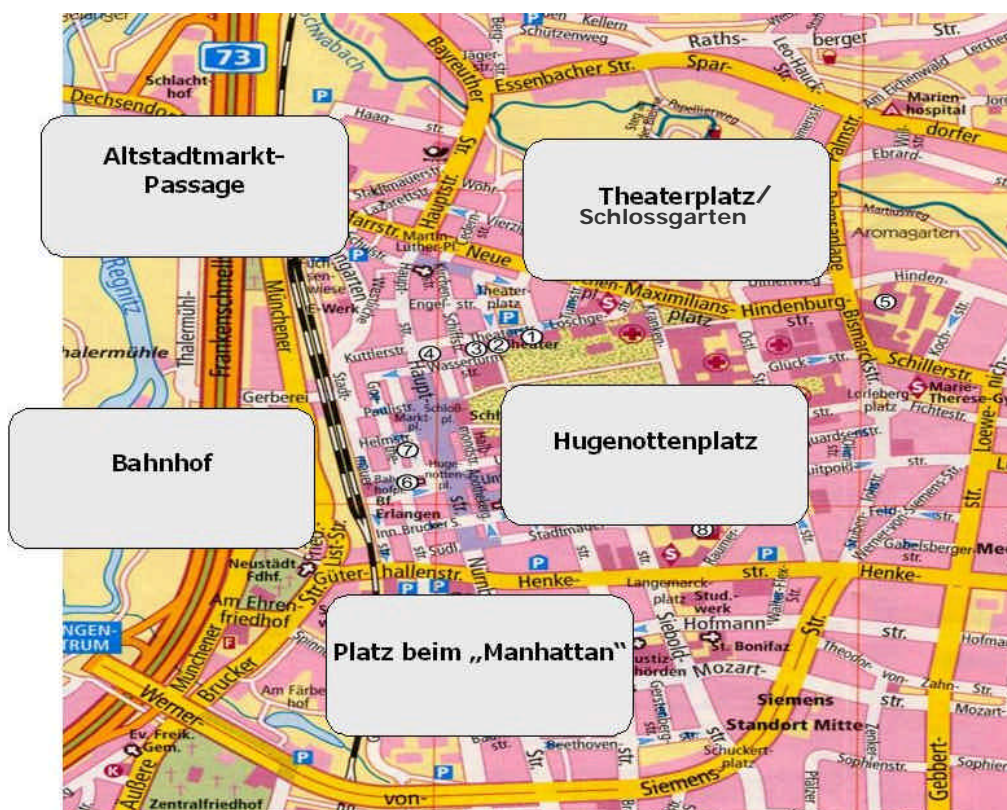
- Satzungsregelung zum Verbot des Alkoholkonsums auf öffentlichen Straßen und Spielplätzen,
- Quartiersmanagement für die Altstadt im Rahmen des Projektes „Soziale Stadt“
- Einsatz eines Streetworkerteams.

Die Innenstadt Erlangens verfügt über eine gute Nahverkehrsanbindung, auch in den Abendstunden und am Wochenende. Die Attraktivität für Jugendliche ist vor allem durch die vielen Kneipen, Discos, Kinos sowie das E-Werk gegeben, so dass auch Jugendliche aus dem Erlanger Umland in die Innenstadt pendeln. Insbesondere die Bereiche vor dem Bahnhof und im Bereich des Hugenottenplatzes dienen Jugendlichen als bevorzugte Treffpunkte im öffentlichen Raum.

Bei einer Bürgerbefragung der Stadt Erlangen im Jahr 2008 wurde in der Kategorie „Kriminalität und Sicherheit“ die Jugendkriminalität als größtes Problem von den Befragten angegeben. Gleichzeitig wurde in der Kategorie „Kinder, Jugendliche und Schulwesen“ die fehlende Infrastruktur für Jugendliche bemängelt, vor allem fehlende Unterstützung von Jugendlichen und fehlende Jugendtreffs.

Obwohl sich seit Sommer 2006 eine Gruppe Jugendlicher für ein selbstverwaltetes Jugendhaus engagiert (sie nutzen eine von der Stadt zur Verfügung gestellte Immobilie in Innenstadtnähe), ist dieses Angebot zum festgestellten Bedarf nicht ausreichend.

Als Einsatzorte der Streetwork haben sich folgende Plätze als Treffpunkte etabliert:



1.4 Gesetzliche Grundlagen

Die maßgebliche gesetzliche Grundlage für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist das achte Sozialgesetzbuch.

Streetwork / Mobile Jugendarbeit als Arbeitsform zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen bezieht sich je nach Einzelfall und seinem Hilfebedarf auf folgende Leistungsbereiche des SGB VIII:

§ 11 „Jugendarbeit“

Besonders bedeutsam für Streetwork / Mobile Jugendarbeit ist Abs. 3 Satz 6, indem „Jugendberatung“ als Schwerpunkt genannt wird.

§13 „Jugendsozialarbeit“

Vor allem Abs. 1 spricht besonders Zielgruppen von Jugendsozialarbeit an, denn dort heißt es, dass „jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligung oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, ...sozialpädagogische Hilfen angeboten werden“.

Des weiteren orientiert sich die Arbeit an den Prinzipien für Streetwork/Mobile Jugendarbeit der Landesarbeitsgemeinschaft Streetwork/Mobile Jugendarbeit Bayern e.V..

2. AdressatInnen

Als AdressatInnen von Streetwork/ Mobiler Jugendarbeit lassen sich Personen, Cliquen und Szenen fassen, die sich dadurch auszeichnen, dass sie als sozial benachteiligt, bereits stigmatisiert oder kriminalisiert gelten. In ihrem Umfeld fehlen ihnen häufig angemessene Lebensräume und Kommunikationsmöglichkeiten, sodass sie überwiegend die Straße (den öffentlichen Raum) als ihren Treffpunkt nutzen. Bestehende Angebote, insbesondere einrichtungsgebundene, kommerzieller und nichtkommerzieller Art, werden nur punktuell genutzt oder ganz gemieden - entweder aus freier Entscheidung, wegen fehlender bedarfsorientierter Angebote oder aufgrund direkter oder indirekter Ausgrenzung (z.B.: Cliquen Jugendlicher, SuchtmittelkonsumentInnen, AusreißerInnen, etc.). Um diesem Personenkreis Hilfe zur Integration und Partizipation anbieten zu können, wendet sich Streetwork/Mobile Jugendarbeit auch an deren soziales, kulturelles und institutionelles Umfeld sowie an das örtliche und überörtliche Hilfesystem, im Sinne einer parteilichen Arbeit für die Betroffenen.

Beschreibung der Zielgruppe im Sozialraum

Die Jugendlichen sind keiner einheitlichen Gruppe oder Gesellschaftsschicht zuzuordnen. Sie stammen aus allen Stadtteilen und aus dem Umland. Die Jüngsten sind im Altersbereich zwischen 12 bis 14 Jahren; überwiegend sind es jedoch Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren und Heranwachsende bzw. junge Menschen bis 27 Jahren. Gerade junge Volljährige fühlen sich mit Problemen wie Arbeitslosigkeit, Sucht oder Straffälligkeit allein. Die Zuständigkeiten der klassischen Jugendhilfe schwinden und das Aufsuchen öffentlicher Beratungseinrichtungen und Behörden ist oftmals mit nicht vorhandener Eigenmotivation oder Schwellenängsten verbunden. Mädchen und junge Frauen sind im öffentlichen Raum zahlenmäßig unterrepräsentiert, was jedoch einem allgemeinen Trend im Arbeitsbereich Streetwork entspricht. Dennoch soll auf diese Zielgruppe ein besonderes Augenmerk gelegt werden, um soziale Benachteiligung von Mädchen und jungen Frauen

abzubauen. Zu den besonderen Problemlagen der Klientinnen zählen ungewollte Schwangerschaften, Essstörungen und Gewalterfahrungen.

Die Motivation der Jugendlichen, sich im öffentlichen Raum aufzuhalten ist ebenso heterogen. Beispielhaft zu nennen ist hier:

- Treffpunkt, um gemeinsame und weitere Unternehmungen zu planen
- „Abhängen“, weil man sich teurere Freizeitvergnügungen (Kino, Kneipenbesuche, etc.) nicht leisten kann
- Suche nach Identität in einer Gruppe, Wir-Gefühl entwickeln
- Treffen ohne Aufsicht Erwachsener; Attraktivität der Innenstadt

An den Wochenendabenden treffen sich zusätzlich junge Menschen, die im Landkreis wohnen und teilweise dort zur Schule gehen in der Erlanger Innenstadt. So kommt es häufig vor, dass sich die Anzahl der Jugendlichen beispielsweise am Altstadtmarkt verdreifacht und hier bis zu 60 Personen zu zählen sind, welche meist kurz nach Ladenschluss umliegende Plätze, Kneipen, Kinos oder andere Veranstaltungen besuchen. Der Beziehungsaufbau gestaltet sich im Rahmen von aufsuchender Jugendarbeit schwierig, da ein Großteil der Jugendlichen maximal einmal pro Woche erreicht wird. Die Wochenendszene in Erlangen ist keiner bestimmten Jugendsubkultur zuzuordnen und hat keine homogene Schul- oder Altersstruktur.

3. Arbeitsprinzipien¹

Lebenswelt- und Alltagsorientierung

Streetwork/ Mobile Jugendarbeit stellt für die AdressatInnen ein Angebot zur Verfügung, das auf deren individuelle Lebenssituationen abgestimmt ist. Hierzu ist eine differenzierte Lebenswelt- und Alltagskenntnis nötig, sowie eine Berücksichtigung der Möglichkeiten, Gewohnheiten, Lebensrhythmen, Ausdrucksformen, kulturellen und ethnischen Identitäten der AdressatInnen.

Streetwork/ Mobile Jugendarbeit erreicht dies durch kontinuierliches Aufsuchen und Anwesenheit an den Treffpunkten der AdressatInnen. Dazu zählt auch die personelle Kontinuität, die regelmäßige „Szenenpräsenz“, sowie das Akzeptieren der Gastrolle für StreetworkerInnen.

Niederschwelligkeit

Zugangsmöglichkeiten und Erreichbarkeit aller Angebote müssen den Bedürfnissen und Möglichkeiten der AdressatInnen entsprechen, damit diese ohne Vorbedingungen und Vorleistungen in Anspruch genommen werden können.

Freiwilligkeit

Vertrauensvolle Zusammenarbeit ist nur auf der Grundlage von Freiwilligkeit möglich. Diese Freiwilligkeit umfasst, dass die Entscheidung über Kontakt und Folgen des Kontaktes den AdressatInnen zugestanden wird. Dies bedeutet auch, dass die MitarbeiterInnen von Streetwork/ Mobiler Jugendarbeit nur über persönliche, keinesfalls über strukturelle Autorität akzeptiert werden.

¹ Vgl. „Fachliche Standards f. Streetwork / Mobile Jugendarbeit 2000“, LAG Streetwork / Mobile Jugendarbeit in Bayern e.V., München 2000

Akzeptierende Haltung

Streetwork/ Mobile Jugendarbeit kann nur Zugang zu ihren AdressatInnen finden, wenn deren individuelle Vorstellungen, Lebensentwürfe und Strategien als gegeben akzeptiert und angenommen werden. Gerade dies ist die Voraussetzung für die Zusammenarbeit mit ansonsten stigmatisierten und ausgegrenzten Personen. Akzeptierende Haltung schließt Kritik, mit dem Ziel eigenverantwortliches Handeln zu stärken, nicht aus.

Parteilichkeit

Streetwork/ Mobile Jugendarbeit folgt in ihrer Arbeit den Interessen der AdressatInnen. Sie ist zuständig für Probleme, die die AdressatInnen haben und nicht für die Beseitigung der Probleme, die sie verursachen.

Fachpolitische Abgrenzung

Streetwork / Mobile Jugendarbeit hat keine ordnungspolitischen Aufgaben und lässt sich nicht in Zwangsmaßnahmen gegen die Zielgruppe einbinden.

Verschwiegenheit und Anonymität

Im Umgang mit Informationen der AdressatInnen gilt das Prinzip der Verschwiegenheit gegenüber Dritten, um den notwendigen Vertrauensschutz im Rahmen der gesetzlichen Grundlagen zu gewährleisten (§65 SGB VIII). Personenbezogene Daten werden grundsätzlich nicht erhoben. Nur in Ausnahmefällen werden mit Einwilligung der AdressatInnen personenbezogene Daten erhoben und weitergegeben. Auf Wunsch können die AdressatInnen in der Beratung anonym bleiben.

Geschlechtsbewusste Arbeit

Streetwork/ Mobile Jugendarbeit berücksichtigt unterschiedliche Lebenslagen, Rollenverhalten sowie daraus resultierende Kommunikations- und Umgangsformen von Mädchen und Jungen sowie von Frauen und Männern. Sie trägt dazu bei, geschlechtsspezifische Benachteiligungen abzubauen. Um Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen sowie Frauen und Männern zu fördern, wird ebenso das Verhalten der beruflich Tätigen als Frau und Mann reflektiert und berücksichtigt.

Transparenz

Offenheit und Ehrlichkeit sind im vertrauensvollen Umgang mit den AdressatInnen unverzichtbar. Verfahrensweisen von Streetwork/ Mobiler Jugendarbeit werden offen gelegt und die Möglichkeiten der Angebote realistisch dargestellt.

4. Ziele²

- **Aufbau und Pflege eines vertrauensvollen und tragfähigen Kontaktes**

Um Zugang zu Jugendlichen und ihrer Lebenswelt zu finden und vorhandenes Misstrauen abzubauen, muss sich Streetwork/Mobile Jugendarbeit in die Lebenswelt der AdressatInnen begeben und im Rahmen von persönlichen Beziehungen als vertrauenswürdig erweisen. Dies erfordert langfristige Prozesse und ein geduldiges und zuverlässiges Herangehen. Auf Basis von tragfähigen Kontakten berät und begleitet Streetwork ihre Zielgruppe, gibt Informationen und leistet lebensweltorientierte Hilfe ohne Termin vor Ort. Die Mitar-

² Vgl. „Fachliche Standards f. Streetwork / Mobile Jugendarbeit 2000“, LAG Streetwork / Mobile Jugendarbeit Bayern e.V., München 2000

beiterInnen von Streetwork sind sich ihrer Gastrolle im Raum der Jugendlichen bewusst und akzeptieren die dort bestehenden Regeln.

- **Alternative Freizeitgestaltung**

Das Freizeitverhalten Jugendlicher ist im wesentlichen von ihren persönlichen und finanziellen Ressourcen abhängig. Streetwork entwickelt gemeinsam mit Jugendlichen Angebote zur Freizeitgestaltung, zeigt alternative Möglichkeiten auf und informiert über erreichbare Angebote. Darüber hinaus versteht sich das Arbeitsfeld als Bindeglied zwischen der jugendlichen Zielgruppe und der Einrichtung Kulturzentrum E-Werk. Rückmeldungen über Bedürfnisse und Wünsche werden in das Programm aufgenommen und Jugendliche bei Bedarf miteingebunden um aktive Jugendkultur zu fördern.

- **Kritischer Umgang mit Rollenerwartungen / Rollenzuweisungen**

Jugendliche in der Adoleszenzphase setzen sich zunehmend mit ihrer Rolle als Frau und Mann in dieser Gesellschaft auseinander. Rollenvorbilder sind nicht selten in den Medien vorhanden und werden wenig reflektiert übernommen. Streetwork sieht ihre Aufgabe hier im kritischen Umgang mit Rollenerwartungen und -zuweisungen und fördert mit Jugendlichen den Dialog über geschlechtsspezifische Zuschreibungen.

- **Förderung des risikobewussten Suchtmittelumgangs**

In der Lebenswirklichkeit von jungen Menschen spielen Suchtmittel aller Art eine wichtige Rolle. Das Ausprobieren steht hier immer am Anfang und muss nicht zwangsläufig zu einer entsprechenden Suchtkarriere führen. Streetwork sucht durch intensive Kontakte und Beziehungsarbeit das Gespräch mit Jugendlichen über ihren Konsum und fördert durch kritische Auseinandersetzung einen risikobewussten Umgang damit.

- **Schaffung und Erhaltung von Räumen und Plätzen für Jugendliche**

Streetwork setzt sich ein für informelle Kommunikations- und Treffmöglichkeiten der AdressatInnen im öffentlichen Raum, und bei Bedarf auch für Räume im direkten Sinn. Engagierte ehrenamtliche Jugendliche werden bei der Gestaltung und Organisation von selbstverwalteten Räumen fachlich unterstützt und begleitet. Wichtigstes Ziel für Streetwork ist hier die gewaltfreie Aneignung öffentlichen Raums durch Jugendliche sowie der Erhalt und Ausbau von Treff- und Freizeitmöglichkeiten.

- **Hilfen zur Selbsthilfe**

Durch die professionelle Beziehung zu einzelnen Personen und ihrer individuellen Situation und Fähigkeiten können gemeinsam zusätzliche und tragfähige Handlungsmöglichkeiten entwickelt werden. Hilfen zur Lebensbewältigung fördern die Stabilität der Person im Alltag und den Aufbau eigener Bewältigungsfertigkeiten. Streetwork setzt dabei auf die Selbsthilfekräfte, orientiert an den Lösungsstrategien Jugendlicher und setzt sich intensiv und kritisch mit Ihnen auseinander.

- **Aufbau und Pflege eines umfangreichen Kontaktnetzes**

Orientiert an den Problemlagen und Lösungsstrategien der Zielgruppe vermittelt Streetwork Kontakt in das bestehende Hilfesystem. Hierzu bedarf es Kenntnisse über und Kontakte zu den jeweils für die AdressatInnen relevanten Beratungsstellen und Institutionen. Auf Wunsch der AdressatInnen kann auch das persönliche Umfeld der Person mit einbezogen werden.

- **Vernetzung mit verschiedenen Einrichtungen und Hilfsangeboten**

Streetwork Erlangen arbeitet Einrichtungs- und Angebotsübergreifend, im Sinne der Zielgruppe. Sie gibt Impulse für fehlende oder ungünstige Angebote in Jugendhilfemaßnahmen und macht praxisnahe Veränderungsvorschläge. Im Mittelpunkt stehen immer die Bedürfnisse der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur Verbesserung ihrer Lebenswelt.

- **Bedürfnisse Jugendlicher in die Jugendhilfeplanung einbringen**

Bedarfsgerechte Jugendhilfeplanung ist Pflichtaufgabe der Kommune. Um den Bedarf an Angeboten und Einrichtungen für Jugendliche aufzunehmen ist es wichtig mit Jugendlichen in Dialog zu treten. Hierzu gibt es in Erlangen das Jugendparlament, das ein wichtiger Baustein in der Teilhabe junger Menschen am Gemeinwesen ist. Streetwork sieht sich ebenfalls in der Pflicht eigene Beobachtungen sowie Anliegen und Bedürfnisse der AdressatInnen an die entsprechenden Gremien wie Jugendparlament und Jugendhilfeausschuss weiterzuleiten und so eine Brücke zwischen der Zielgruppe und den Entscheidungsträgern zu schlagen. Eine Verbesserung der allgemeinen Lebensbedingungen der AdressatInnen ist nur zu erreichen, wenn fundierte Lebensweltkenntnisse in Institutionen hinein und an politische Entscheidungsträger heran getragen werden und als Grundlage für Sozial- und Jugendhilfeplanung Verwendung finden.

5. Aufgaben

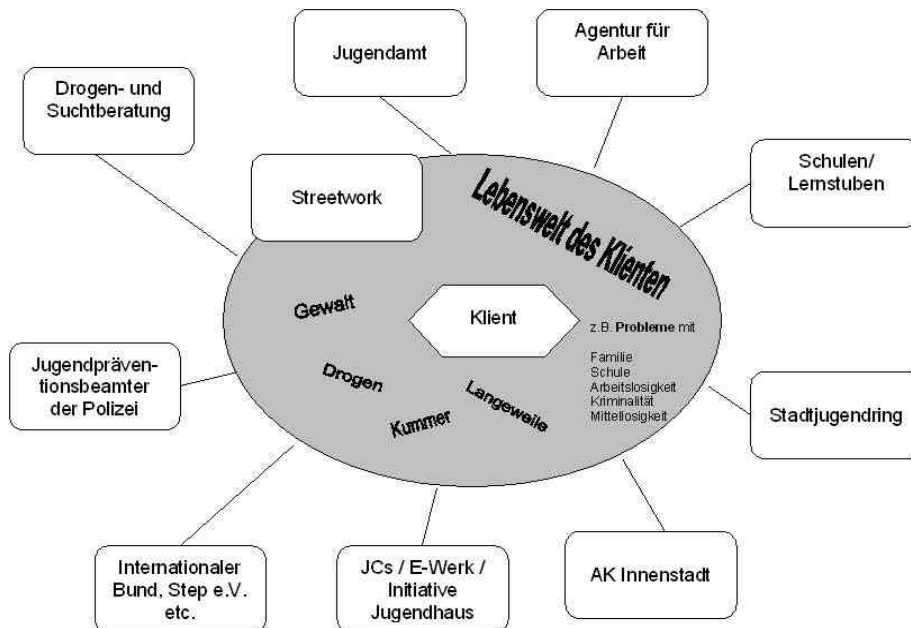
Mittel- bis langfristig soll präventiv gearbeitet werden, mit folgenden Arbeitsschwerpunkten:

- Kontinuierlicher und direkter Kontakt zur Zielgruppe an den markanten Punkten der Innenstadt, z.B. im Altstadtmarkt, in Kneipen, im E-Werk, usw.
- Einbeziehung von aktiven Jugendlichen und MultiplikatorInnen, z. B. Jugendparlament, Jugendclubs, Schülermitverwaltung, Jugendinitiative in der Innenstadt
- Durchführung von Kampagnen, Veranstaltungen, Aktionen und Einzelmaßnahmen, die eine Sensibilisierung und Veränderung im Umgang mit Alkohol bewirken sollen
- Arbeit im Netzwerk unter Einbeziehung aller relevanten Institutionen und Organisationen wie z.B. Beratungsstellen, Handel und Gewerbe, Kneipen, Polizei, Jugendamt, Schulen u.v.m.
- Zusammenarbeit mit dem/der Quartiersmanager/in und dem Projekt „Leben findet Innenstadt“

In der praktischen Tätigkeit erschließt Streetwork/Mobile Jugendarbeit individuelle und gesellschaftliche Ressourcen und verfolgt den Grundsatz der Hilfe zur Selbsthilfe.

6. Kooperation / Netzwerk / AK's

Streetwork begibt sich unmittelbar in das Lebensumfeld der AdressatInnen und kann so als Schnittstelle zum bestehenden Hilfesystem verstanden werden. Das Kennen lernen relevanter Einrichtungen (siehe Abb.2) und Mitarbeitern war und ist daher wesentliche Aufgabe der Streetworker. Im konkreten Einzelfall bedeutet das Vermittlung und Begleitung zu Institutionen, deren Strukturen und Multiplikatoren bekannt sind. So werden vorhandene Schwellenängste der Adressaten bei der Inanspruchnahme von Beratungs-, Hilfs- und Freizeitangeboten reduziert.



Weitere Kontakte zu:

- Quartiersmanagement Erlangen
- Landesarbeitsgemeinschaft Streetwork / Mobile Jugendarbeit in Bayern e.V.
- Mobile Jugendarbeit Erlangen-Höchststadt
- Mobile Jugendsozialarbeit Bruck
- Bayerischer Jugendring

Regelmäßige Teilnahme an:

- Arbeitskreis Innenstadt
- Regionaltreffen Nord der LAG Streetwork / Mobile Jugendarbeit in Bayern e.V.
- Landestagung der LAG Streetwork Bayern / Mobile Jugendarbeit in Bayern e.V.

Themenorientierte Teilnahme an:

- Arbeitskreis Suchtprävention
- Jugendhilfeausschuss
- Dachverbandssitzungen der Erlanger Jugendclubs
- Jugendparlament
- Runder Tisch Altstadt

7. Ressourcen

7.1 Träger / Dienst- und Fachaufsicht

Der Träger der Streetwork Erlangen ist das Kulturzentrum E-Werk. Dieses nimmt als Anstellungsträger die Dienst- und Fachaufsicht wahr. In einer schriftlichen Vereinbarung zwischen der Stadt Erlangen und dem Kulturzentrum E-Werk ist die Einbindung des Netzwerk-Arbeitskreises bei der Wahrnehmung der Fachaufsicht verbindlich geregelt.

Das Kulturzentrum E-Werk ist eine soziokulturelle Begegnungsstätte, die von der E-Werk Kulturzentrum GmbH mit Zuschüssen der Stadt Erlangen in einem umgebauten ehemaligen Elektrizitätswerk betrieben wird. Es ist eines der größten Zentren dieser Art in Deutschland.

Die GmbH führt Veranstaltungen verschiedenster Art durch; das Spektrum reicht von Musik-, Film-, Kleinkunst- und Theaterveranstaltungen über Bildungs- und Diskussionsveranstaltungen bis hin zu Tanzveranstaltungen und anderen Unterhaltungsprogrammen sowie deren gastronomische Bewirtschaftung. Zusätzlich gibt es vielfältige Möglichkeiten der kreativen und handwerklichen Betätigung, z.B. im Fotolabor, der Töpfer- oder der Fahrradwerkstatt. Weiterhin bestehen verschiedene Beratungsangebote und Möglichkeiten für Gruppentreffs.

Die GmbH hat derzeit 60 hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die vor allem in den Bereichen Organisation und Verwaltung, Betriebs- und Veranstaltungstechnik sowie im Abendbetrieb und im Reinigungsbereich arbeiten. Weiterhin arbeiten regelmäßig rd. 80 Aushilfskräfte für das Haus, die insbesondere im Abend- und Wochenenddienst eingesetzt sind.

7.2 personelle Ressourcen

Für den Arbeitsbereich sind zwei Diplom Sozialpädagogen (männlich / weiblich) in Teilzeit (derzeit 32 Stunden/Woche) beschäftigt.

Streetwork lebt von tragfähigen Beziehungen zu den AdressatInnen, so dass es besonders wichtig ist, Jugendlichen eine Fortdauer des Angebots zu bieten. Das setzt unbefristete Arbeitsverträge und eine entsprechende Mittelbereitstellung voraus.

7.3 räumliche, materielle und finanzielle Ressourcen

- Büro mit Beratungsmöglichkeit und internetfähigem PC
- Telefon und Handy
- Dienstfahrrad
- Handkasse
- Fortbildungs- und Supervisionsmittel
- Dienstausweis
- Mittel für Projekte, Freizeiten, Angebote

7.4 fachliche Begleitung

Die Qualitätsentwicklung erfordert den Besuch von Fachtagungen, Fortbildungen und Supervision im Rahmen der Dienstzeit. Fachlich begleitet und unterstützt wird Streetwork Erlangen vom Arbeitskreis Innenstadt, der Landesarbeitsgemeinschaft Streetwork / Mobile Jugendarbeit Bayern e.V. sowie dem Bayerischen Jugendring.

8. Quellenverzeichnis

- **„Fachliche Standards für Streetwork / Mobile Jugendarbeit 2000“**, LAG Streetwork / Mobile Jugendarbeit Bayern e.V., München 2000
- **„Statistik aktuell – Bericht 1 August 2008“**, Abteilung Statistik und Stadtforschung Stadt Erlangen
- **„Statistik aktuell – kleinräumige Sozialstruktur der Stadt Erlangen 2008“**, Abteilung Statistik und Stadtforschung Stadt Erlangen, 02/2009